

Marie-Luise Dietl

Den Alltag gestalten

Zu den Motivationen ästhetischen Verhaltens bei Erwachsenen

Welche bildnerischen Interessen verfolgen Personen ohne professionelle künstlerische Ausbildung? Und welche Beweggründe leiten sie, sich in alltäglichen Zusammenhängen mit ästhetischem Wahrnehmen und Gestalten auseinanderzusetzen? Diesen Fragen geht die vorliegende Studie durch Inhaltsanalyse frei formulierter Texte nach.

Viele Erwachsene, die keine künstlerische Berufsausbildung wie Malerei, Bildhauerei, Kunstpädagogik, Architektur, Design o. a. absolviert haben, beschäftigen sich mit ästhetischen Ausdrucksweisen, also sinnlichem Gestalten und Wahrnehmen, ohne dieses allein auf „das Schöne“ eingrenzen zu wollen. Was treibt sie an? Woher beziehen sie ihren Input und ihre Motivation? Was machen sie eigentlich konkret? Häufig richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die etablierten Künste. Aber was haben uns all die Gestaltenden zu berichten, die oft zuhause für sich und ungesehen kreative Leistungen erbringen? Wie schaffen sie es, trotz anstrengendem Alltag mit Ausbildung, Beruf und Familie oder im Rentenalter, evtl. trotz Einschränkungen kreative Inseln für sich zu schaffen? Nahezu jede:r hat dazu etwas zu erzählen, denn auch diese Personen sind mit ästhetischem Wahrnehmen und Gestalten in Berührung gekommen, sei es durch eine Therapie, das Elternhaus, befreundete Kunstlehrer:innen, das Smartphone oder Internet.

HINTERGRÜNDE UND METHODE DER BEFRAGUNG

Bei Durchsicht meines E-Mail-Verteilers fiel auf, dass überwiegend Kunstschafter oder Kunstpädagog:innen verzeichnet waren. Da ich als Kunstpädagogin mit meinen Angeboten jede:n erreichen möchte, beschäftigte mich die Frage, wie ästhetische Interessen all derer beschaffen sind, die nicht in ein entsprechend künstlerisches Umfeld eingebunden sind. Setzen sie sich auch mit Gestaltung auseinander? Wenn ja, was machen sie konkret? Und welche Motivationen liegen zugrunde, um sich im Erwachsenenalter mit Praktiken der ästhetischen Rezeption oder Produktion zu beschäftigen? Ich beschloss, eine Umfrage zu starten.

Datenerhebung

Im Zeitraum August bis Oktober 2025 lud ich nach und nach 44 Personen aus dem süddeutschen Raum per Mail ein, mir anhand eines frei formulierten Textes Auskunft zu geben. Dabei unterstützten mich einzelne Teilnehmende, indem sie ihrerseits Interessenten für die Umfrage suchten, sodass sich der Kreis über mein persönliches Umfeld hinaus erweiterte.

Als Vorlage diente für alle die gleiche umfangreiche Zusammenstellung ästhetischer Verhaltensweisen, die zum Nachdenken anregen bzw. eine Auswahl an möglichen Tätigkeiten anbieten sollte. Sie bezog sich auf bildnerische und alltagspraktische Ausdrucksweisen im weitesten Sinne, d. h. musikalische oder schriftstellerische Interessen blieben weitgehend ausgespart. Ein Zusatz wies darauf hin, auch zu erklären, was an den ästhetischen Tätigkeiten jeweils wichtig sei. Ein Fotobeispiel konnte den Rücksendungen beiliegen.

Bei der Auswahl der Personen wurde darauf geachtet, Frauen und Männer sowie die Altersstufen von 18-90 Jahren etwa gleich verteilt anzuschreiben, sowie sehr unterschiedliche Berufsgruppen zu berücksichtigen. Die Aktivierung, mitzumachen, erfolgte v. a. durch persönliche Ansprache. Insgesamt folgten 21 Personen diesem Aufruf, die Rücklaufquote lag also bei knapp 50%. Dabei handelte es sich überwiegend um Frauen (15 Frauen, 3 Männer, 3 Teams) und etwas häufiger um Personen der Generation 50plus (19-30 Jahre: 4 | 31-50 Jahre: 5 | 51-70 Jahre: 8 | 71-90 Jahre: 4). Auch waren ca. 50% Akademiker:innen zu verzeichnen. Offensichtlich sprach das Format der Umfrage (E-Mail, Freitext formulieren, geplante Veröffentlichung) diese am meisten an. 12 Teilnehmende schickten neben den Texten von sich aus insgesamt 102 Fotos, was auf große Freude hindeutete, selbstgestaltete Arbeiten zu zeigen. Einzelne Bildbeispiele wurden von mir nachträglich erbeten.

Befragte, die keinen Text einschickten (insgesamt 23) erklärten, die Umfrage sei ihnen zu viel, sie würden nicht gerne Freitexte formulieren, die Lebenssituation ließe gerade keinen Freiraum für ästhetische Aktivitäten bzw. diese lägen mehr im Bereich des Musikalischen. Anderen erschloss sich der Sinn der Umfrage nicht, da ihnen ästhetisch-kreatives Tun, von dem ihr Alltag durchdrungen scheint, selbstverständlich ist. 17 Befragte reagierten trotz einmaliger Erinnerung nicht auf die Umfrage.

Zusammenfassend zeigen diese ersten Zahlen und Reaktionen die Bandbreite im Raum des Ästhetischen mit fließenden Übergängen zwischen geringen, lebhaft genutzten und überbordenden Möglichkeiten des Wahrnehmens und Gestaltens.

Untersuchungsdesign

Ein Abstecken des Untersuchungsfeldes erfolgte anhand der Vorlage durch die beschriebene Eingrenzung auf im weitesten Sinne bildnerische Interessen. Eine Reduzierung der Umfrage auf spezifische Merkmale erfolgte nicht. Es war mir wichtig, die Teilnehmenden zum freien Erzählen über ihr ästhetisches Tun einzuladen. Die Antworten sollten offen und damit nicht vorhersehbar sein, um weder von den Teilnehmenden, noch von mir vorab in Kategorien eingeteilt werden zu können, denn eine Systematisierung wollte ich anhand der Textanalysen erst gewinnen. Die Offenheit gegenüber den möglichen zu erfassenden Ergebnissen war somit ein Hauptaugenmerk der Methode, was einem qualitativen Vorgehen entspricht.

Datenaufbereitung und -auswertung

Die eingereichten Texte und Bilder ließ ich eingehend auf mich wirken, denn es handelte sich um persönliche, vielfach berührende Darstellungen. Eine inhaltliche Analyse erfolgte zunächst den angewandten bildnerischen Techniken gemäß. Während der Auswertung richtete sich mein Interesse jedoch zunehmend auf die Gründe des ästhetischen Tuns, weshalb ich die Techniken zu einer Auszählung zusammenführte. In einem zweiten Durchgang der Inhaltsanalyse wollte ich Passagen der Ursprungstexte herausarbeiten, welche auf tieferliegende Motivationen verwiesen, ästhetische Vorhaben durchzuführen. Diese in eine Ordnung bringen schien zunächst komplex, weil nicht alle Teilnehmenden die Frage, was ihnen am Tun wichtig sei, explizit beantworteten, sondern zwischen den Zeilen gelesen werden musste, um Hintergründe zu erkennen. So studierte ich die Texte wiederholt und untersuchte sie einkreisend bzw. interpretierend. Ohne festgelegten Kategorien zu folgen konnte ich nun Übereinstimmungen identifizieren, um Textpassagen einander zuzuordnen. Es kristallisierten sich Überbegriffe heraus, die Gründe für ästhetische Produktion und Rezeption zutage förderten, ein für mich außerordentlich spannender Prozess. Ich möchte erwähnen, dass die Einordnung der jeweils im Text schwerpunktmäßig herausgearbeiteten Motivation folgt, wobei ästhetisches Tun stets vielschichtig ist. Die Zuordnung soll also nicht ein Schubladendenken befördern, sondern einen Überblick bieten, welche durchaus ineinandergreifenden Beweggründe die Teilnehmenden aktivieren, wenn sie sich ästhetisch ausdrücken.

ORDNUNGEN DER TEXTBEITRÄGE

Im Folgenden werden Zusammenstellungen gezeigt, wobei insbesondere die individuellen Äußerungen der Studienteilnehmenden erhellend sind (in Klammern erfolgt

jeweils ein Hinweis auf Alter und Geschlecht der Person). Kürzungen wurden nur vorgenommen, wo sich vergleichbare Aussagen wiederholten. Auch Passagen, die sich auf vergangene oder zukünftige Projekte bezogen, wurden ausgespart. Das Bildmaterial gab umfassend Einblick in die Arbeit der Teilnehmenden, sodass für die Gesamtdarstellung anschauliche Beispiele ausgewählt werden konnten. Vorgestellt wird die numerische Auswertung der beschriebenen Techniken (Tab. 1), gefolgt von den ermittelten Motivationen für ästhetisches Gestalten und Wahrnehmen, welche aufgrund von Vielfalt und Intensität des Erlebens breiten Raum einnehmen.

Technik	Anzahl	Alter
Fotografieren / Video	16	26-73
Kunstrezeption	11	25-73
Sammeln und Basteln	9	26-73
Analoges / digitales Malen und Zeichnen	8	26-90
Kochkreationen / Tischkultur	6	26-72
Wohnraum- / Gartengestaltung	6	42-73
Kreieren und Teilen in Sozialen Medien	4	29-72
Räumliches Gestalten	4	25-59
Textiles Gestalten	1	33

Tab. 1: Auszählung der beschriebenen Techniken

PERSÖNLICHE UND EMOTIONALE MOTIVATIONEN

SELBSTAUSDRUCK UND KOMMUNIKATION

(62 w) Am liebsten benutze ich Wasserfarben und sehr filigrane Fineliner. Farben zu kombinieren ist für mich ein wahrer Genuss und die Präzision des Details meine persönliche Ästhetik. Der Malstil und die Themen sind je nach Gemütszustand sehr breit gefächert. Im täglichen Leben gefällt es mir überhaupt nicht, mich öffentlich zu inszenieren. Umso mehr macht es mir große Freude, die Heiterkeit, Lieblichkeit und auch die Harmonie und Emotionalität zu sehen, die ich durch meine Bilder zum Ausdruck bringen kann. (Abb. 1)

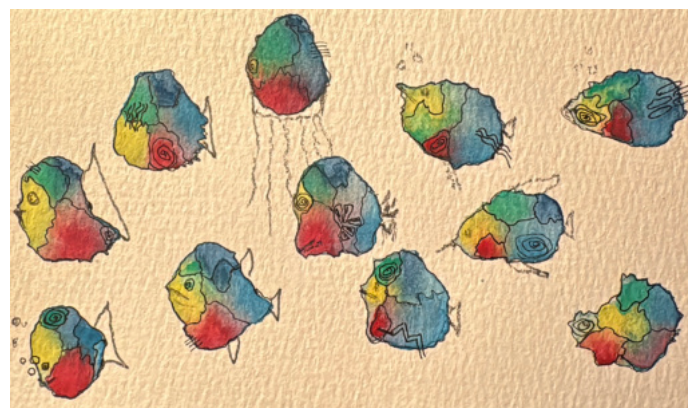


Abb. 1: Stimmungen zum Ausdruck bringen (62 w)



Abb. 2: Emotionen im Stadion einfangen (29 m)

(29 m) Wie Sie bereits wissen, sammle ich Spielbesuche in verschiedenen Fußballstadien (das Hobby nennt sich *Groundhopping*) und dokumentiere diese fotografisch mit einer Digitalkamera. [...] Neben der Architektur interessieren mich bei den Spielen vor allem die dort anzutreffenden Fangruppen, welche sich in den Stadien für die Stimmung verantwortlich zeigen. Große im Stadion gezeigte Choreographien, gemalte Fahnen und Banner und der Einsatz von Pyrotechnik (teils umstritten, aber in meinen Augen oft positiv eingesetzt als Ausdruck von Emotionen) faszinieren mich dabei im Besonderen. (Abb. 2)

EMOTIONALE VERARBEITUNG UND HEILUNG

(59 m) Mich freut, dass Du das ästhetische Verhalten so weit fasst, weil Du es in jedem Menschen angelegt siehst. Für mich war das früher, in meiner Kindheit, ein sehr schwieriges Feld, weil ich vor allem in meiner Familie, aber überhaupt sehr engen und festgefahrenen Vorstellung von Schönheit und Kunst gegenüberstand, z. B. auch bei Kunstlehrern... Erst sehr viel später ist mir aufgefallen, dass ich als Kind einen recht ausgeprägten ästhetischen Sinn hatte, der mir als solcher (vielleicht zum Glück) nicht bewusst war. Ich konnte mich lange in Anblicke versenken oder scheinbar unwichtige Kleinigkeiten und Ausschnitte aus meiner Umgebung für mich im Bewusstsein hervorheben, weil sie mich berührten. Erst später kam mir, dass ich sie einfach „schön“ fand, mich

das aber niemals getraut hätte zu sagen. Die Vorrede habe ich deshalb aufgeschrieben, weil sie auch mein aktuelles Verhältnis zum Ästhetischen bestimmt, bei dem ich mich von zu engen Vorstellungen erst befreien musste. [...] Ich habe immer gerne fotografiert und habe das in den vergangenen Jahren immer wieder mit Hingabe gemacht. Aber auch da musste ich mich von dem Wunsch befreien, Fotos machen zu wollen, die anderen gefallen könnten, auch wenn ich mich freue, wenn sie anderen gefallen. Das ist mir zuerst beim Fotografieren alltäglicher Szenen zwischen oft fremden Menschen gelungen. Das mache ich sicher schon länger als 20 Jahre und wusste damals gar nicht, dass das als *Streetfotografie* ein eigener Zweig der Fotografie ist. (Abb. 3)



Abb. 3: Konventionen überwinden (59 m)

(59 w) Wirklich frei geworden bin ich allerdings erst im Zuge einer Kunsttherapie, in der es um alles, nur nicht um „Können“ ging, sondern um Fühlen, Gefühle erkennen und ihnen Ausdruck verleihen, um freie Entfaltung, Selbstwert, Achtsamkeit und Wohlwollen sich selbst gegenüber. [...] Es macht mich sehr zufrieden und „ganz“, dass ich meine enorme Lust auf den Umgang mit und das Erleben von Farben, Formen, Linien, Flächen, Licht, Schatten spüren und zugleich ausleben kann, ohne an etwas anderes denken zu müssen, insbesondere nicht an die Außenwirkung. Was nicht heißt, dass ich nicht hinterher sehr gerne herzeige, was ich gemacht habe [...]. Mein Smartphone habe ich so gut wie immer bei mir. Wenn ein Anblick mein Interesse weckt (meist wegen einer besonderen Linie oder Symmetrie), fotografiere ich die Situation. Dies passiert eigentlich immer, wenn ich durch eine Landschaft „wandle“ – mit allen Sinnen auf meine Umgebung konzentriert bin, vor allem auf die Farben, Formen, Linien, Licht und Schatten. Aber ganz oft auch im Alltag – im Vorbeigehen. [...] Gleich oder irgendwann, wenn es mir gerade in den Sinn kommt, wenn ich plötzlich Lust dazu verspüre oder um die Leere einer Situation zu füllen, rufe ich die Galerie auf und beginne, irgendeines dieser Fotos oder Bilder zu bearbeiten, das mir in dem Moment besonders interessant erscheint – manchmal auch nur einen Ausschnitt daraus. Ich habe dabei keinen Plan, kein besonderes Ziel, sondern lasse mich treiben, nutze intuitiv die Möglichkeiten der Galerieapp – die verschiedenen einzelnen Anpassungen, vorhandene Filter, Erstellung von Collagen usw. (Abb. 4)



Abb. 4: Genussvoll gestalten mit der Zeichenapp (59 w)

PERSÖNLICHES WACHSTUM UND HERAUSFORDERUNG

(72 w) Ich male gerne mit Acrylfarben und „spiele“ damit. [...] Ab und zu besuche ich Workshops, die von ausgebildeten Kunstschaffenden angeboten werden. Dort kann ich wieder besonders in der Malerei anknüpfen nach längeren Pausen. Ich habe inzwischen auch ein eigenes Atelier eingerichtet, damit ich meine Malerei vertiefen kann. (Abb. 5)

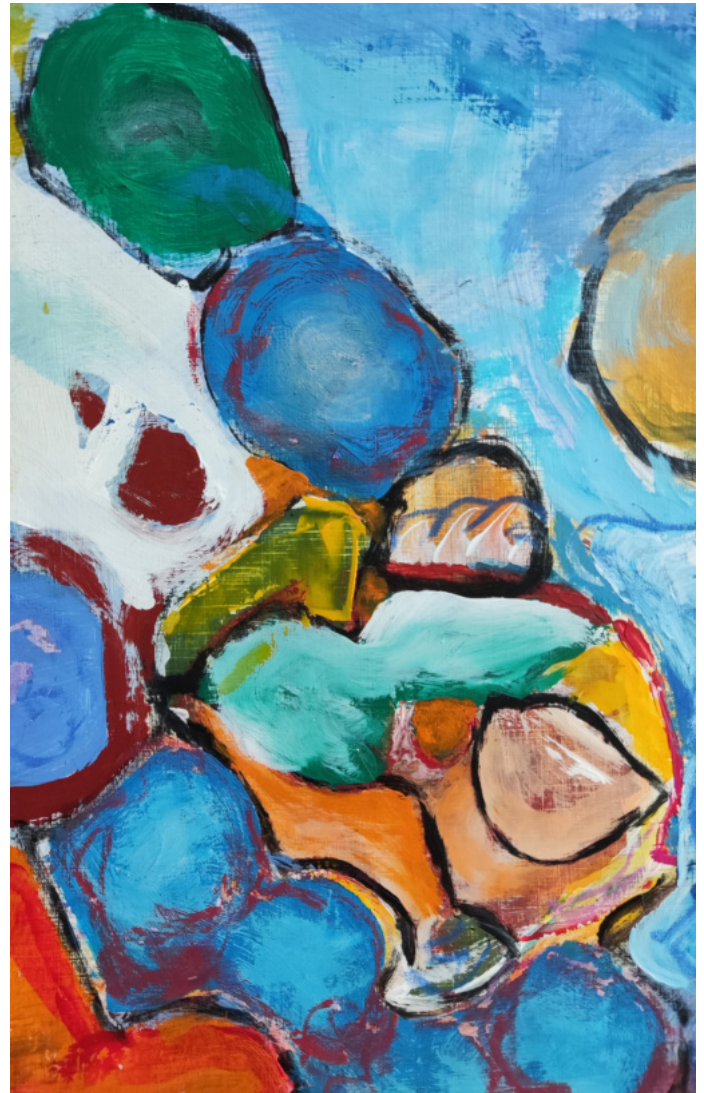


Abb. 5: Anregungen umsetzen (72 w)

(62 w) Ein weiterer kreativer Prozess ist für mich das Kochen, das ich jeden Tag aufs Neue zelebriere, manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Zeit, aber immer mit dem Anspruch etwas Neues auszuprobieren. Und die Kompositionen von verschiedenen Präparationen, farblich und geschmacklich, in der Form und unterschiedlicher Konsistenz ist für mich auch eine Art von Kunst. (Abb. 6)

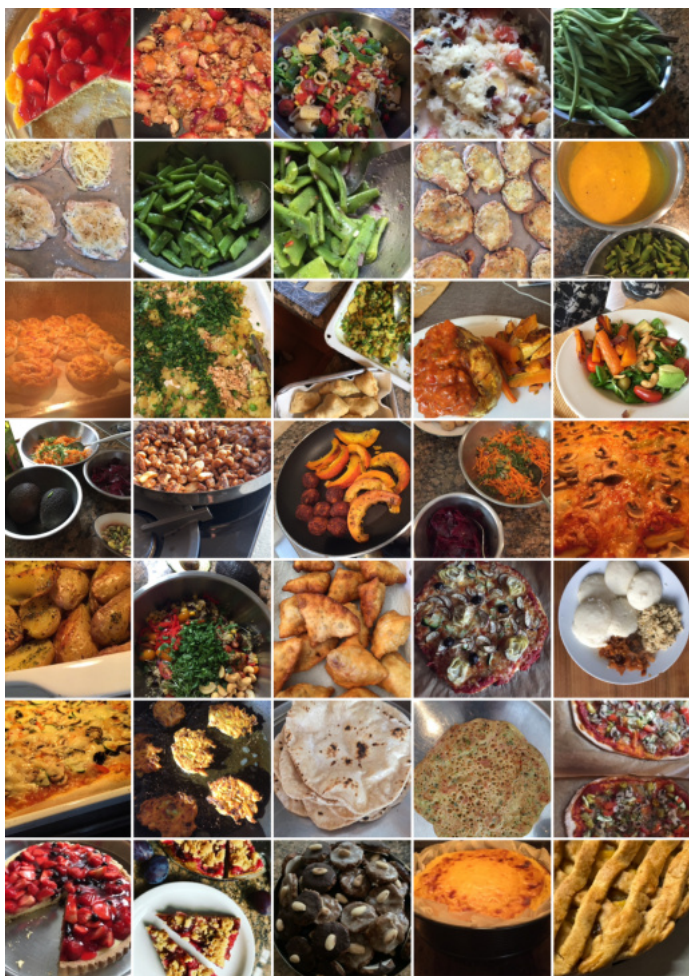


Abb. 6: Nach neuen Herausforderungen suchen (62 w)

(26 w) Das realistische Malen und Zeichnen entspricht mir. Auch das schnelle Zeichnen. Vor einiger Zeit fertigte ich Tierzeichnungen sozusagen auf Zeit an und war mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Hier konnte ich sehen, wie ich durch das ständige Tun Fortschritte machte. (Abb. 7)



Abb. 7: Beim Schnellzeichnen besser werden (26 w)

(49 w) Ich male ab und zu, wenn ich ein Projekt umsetze. Dann sind die Bilder mit einem ganz bestimmten Motiv für einen ausgesuchten Platz. Dazu verwende ich Leinwand und Acrylfarben oder ich fertige Kollagen aus Fotos oder ausgeschnittenen Bildern. Wichtig beim „kreativ sein“ ist mir die Freude an der Tätigkeit und bei Projekten auch das Ergebnis. Für die Dauer eines Projektes beschäftige ich mich intensiv mit der Sache, recherchiere und probiere aus, wie es mein zeitlicher Rahmen (und meine Geduld) zulassen, um das (für mich) bestmögliche Ergebnis zu erhalten.

GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

(90 w) Aber seit meinem Sturz kann ich nur noch Mandalas malen. Leider! Aber ich bin froh, dass das noch geht und ich noch in meinem Haus sein kann (mit entsprechender Hilfe). [...] Ich schicke Ihnen ein paar Bilder von meinen (ca. 140 !!) Mandalas. [...] Das Malen entspannt mich und gleichzeitig ist es aufregend! (Abb. 8)



Abb. 8: Entspannen und das Leben spüren (90 w)

(25 w) Als ich erkannt habe, dass Kunst nicht nur etwas mit Zeichnen zu tun hat, konnte ich meinen Stil immer weiter festigen und habe gemerkt, dass ich sehr gerne plastische Kunst gestalte (Kunst zum Anfassen). [...] Momentan spüre ich, wie wichtig es mir ist, die Natur in meine Kunst einzubeziehen, d. h. ich sammle gerne Gegenstände wie Knochen von Tieren, Schwemmholz oder Baumperlen, um diese in meine Kunst mit einzubeziehen und mich gleichzeitig davon inspirieren zu lassen. [...] Alles in allem bietet mir meine Art der Kunst einen starken Ausgleich zu meinem Alltag, ein Prozess in dem ich mich fallen lassen kann und in welchem wahnsinnig viel erlaubt ist. (Abb. 9)



Abb. 9: Plastisch gestalten als Auszeit vom Alltag (25 w)

(33 w) Außerdem habe ich vor 13 Jahren angefangen zu stricken – am liebsten Schals, Tücher und Decken, weil ich mich hier am besten von vorgeschriebenen Strickschriften lösen kann. Im Moment stricke ich für meine beste Freundin einen Dreiecksschal, den ich in Farben und Muster an unsere Urlaube in der Karibik und Irland orientiert habe: Blaue Abschnitte für das Meer, grüne Abschnitte für Irlands sanfte, grüne Hügel und gelb-grüne Abschnitte für den karibischen Strand mit Palmen. Das Stricken ist wie Meditation für mich, es wirkt beruhigend und es fasziniert mich, wie Masche um Masche etwas entsteht, das ich mit meinen Händen gemacht habe.

(59 w) Ich möchte nur für mich Bilder, Objekte, Installationen, Musik betrachten, hören, hindurchgehen, wenn möglich anfassen und nachspüren, welche Gefühle dabei in mir entstehen – wenn sie gut sind, möchte ich da ewig verweilen und im Wohlgefühl versinken.

(57/19 wm) Für meinen Sohn spielt es immer eine große Rolle, wie wohl er sich mit der Umgebung fühlt und das kann zwar Dinge oder Musik betreffen aber auch Leute, Stimmungen oder das eigene Befinden, da sind die Grenzen sehr durchgängig. Zum Beispiel sortiert er des Öfteren T-Shirts und legt alle im Schrank befindlichen Stücke neu zusammen aber das hat eher sowas wie Meditationscharakter und ist eigentlich unabhängig vom Ergebnis.

(59 w) Seit ich mich vor inzwischen 25 Jahren beruflich von einer praktischen Tätigkeit zum Schreibtischjob hin verändert habe, zeichne ich sehr viel, aber fast ausschließlich im Kontext endloser Stunden mit Besprechungen, weil es mir hilft, im Raum und halbwegs konzentriert auf die Sache zu bleiben. Auf diese Weise haben sich über die Jahre meine „Zeichentechniken“ entwickelt. Vom Ornamentalen, Gleichförmigen zum „ziellos“, bis sich für mein Auge aus dem „Gekritzeln“ etwas Gegenständliches herauschält, das ich weiterverfolgen kann. (Abb. 10)



Abb. 10: Kritzeln, um konzentriert zu bleiben (59 w)

SOZIALE, KULTURELLE UND ÖKOLOGISCHE MOTIVATIONEN

STORYTELLING UND VERBINDUNG

(56 w) Fotografieren tu ich gerne, sowohl mit der Kamera als auch mit dem Handy. Verändert werden die Kamera-Bilder per Hand nur im „Entwicklungs-Modus“, das heißt: Ausschnittauswahl, Belichtung und Schärfe – selten Filter, Effekte oder Verfremdung, die Bilder sollen durch die Motivwahl wirken. [...] Fotografieren ist für mich unter anderem, die Welt, wie ich sie selber sehe herzuzeigen.

(59 m) Immer wieder poste ich in meinem Status Fotos des Tages, sehr oft aber solche, die ich bewusst und mit einer guten Kamera und nicht nur mit dem Handy fotografiert habe.

(72 w) Heute nutze ich vorwiegend das Smartphone und ich experimentiere in der Makrofotografie, vorwiegend Pflanzen. Ich habe mir vorgenommen, jeden Tag ein für mich besonders gelungenes Foto als Statusfoto meinen Freunden und Bekannten zu zeigen, was sehr positiv kommentiert wird. (Abb. 11)

(29 m) Meine Fußball-Fotos sammle ich in erster Linie für mich selbst, veröffentliche diese aber auch auf einem mittlerweile gewachsenen Instagram-Account. Teilweise werden diese sogar von den Vereinen selbst wiederverwendet, um ihre eigenen Kanäle zu bespielen, was mich dann natürlich besonders freut.

(34 w) Neuestens wohnen wir in einem eigenen Haus. Hier möchte ich mich auch in den nächsten Jahren kreativ austoben, um etwas für mich Passendes, Schönes und Geliebtes zu schaffen und nichts „von der Stange“ zu nehmen. [...] In unserem Schottland-Urlaub bspw. hatten wir ein B&B, dessen Inhaberin auch leidenschaftliche Malerin ist. Das ganze B&B war voller Werke von ihr. Mein Ziel wäre es auch irgendwann so eine gemütliche, passende Inszenierung meiner eigenen Werke in meinem Zuhause zu haben. (Abb. 12)

SOZIALE KOMMENTARE UND VERÄNDERUNG

(49 w) Sehr viel Spaß macht mir das Umgestalten von alten oder ungenutzten Dingen, wie z. B. Textilien, das sogenannte *Upcycling*. Dabei dient die Gestaltung oft einem bestimmten Zweck, wie z. B. alte Kleidung wieder trendy machen oder aus zwei abgenutzten Kleidungsstücken ein Neues kreieren. Manchmal dient es zur Reparatur z. B. eine abgenutzte Tasche wieder neu aussehen lassen.

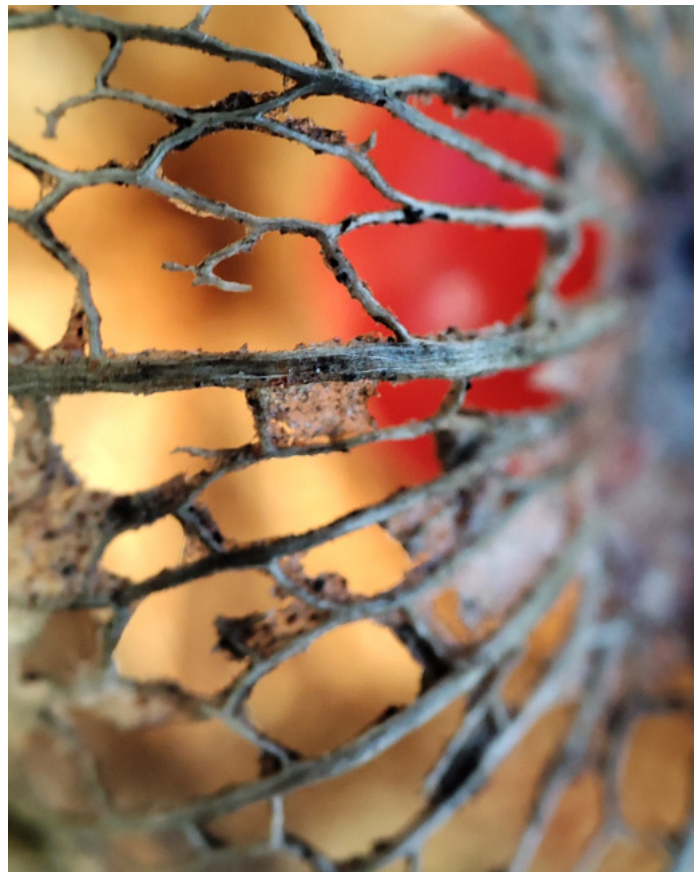


Abb. 11: Eigene Sichtweisen anderen zeigen (72 w)



Abb. 12: Selbstgebaute Papiermodelle inszenieren (34 w)

(42 w) Ich habe mit dem Gedanken gespielt, mir ein Online-Business aufzubauen, das passives Einkommen generieren könnte. Zum Themenbereich „Was koche ich, wenn ich aufgrund von Allergien/Unverträglichkeiten nur wenige Lebensmittel vertrage?“, oder „Wie genieße ich mein Essen trotzdem bzw. habe nicht ständig das Gefühl, außen vor zu sein und etwas zu verpassen?“ Da ich selbst betroffen bin, habe ich damit angefangen, mit wenigen Zutaten kreative Gerichte zu kreieren, so dass das Essen attraktiv aussieht (obwohl z. B. nur Möhren, Kartoffeln, Salz und Öl erlaubt sind). Ich habe dann 50 Tage lang Social-Media-Beiträge gepostet. Da musste ich sehr kreativ werden, Bilder und Videos, Text und die Message rüberzubringen.

DOKUMENTATION UND ERINNERUNG

(29 m) Durch die zahlreichen Fußballspiele habe ich mittlerweile auch eine beachtliche Ticketsammlung, die ich in mehreren Fotoalben aufbewahre. Leider ergibt das Sammeln der Tickets immer weniger Sinn, da oftmals Print@Home-Tickets oder QR-Codes die klassischen Eintrittskarten ablösen. Das finde ich enorm schade, verlieren diese damit doch ihren Sammlerwert. Ich glaube kaum, dass ich in ein paar Jahren meinen Kindern einen QR-Code eines besonderen Fußballspiels zeigen werde. Die Tickets meines Vaters schaue ich mir dagegen gerne an, da diese noch haptisch erfassbar sind.

(67 w) Sammeln, ja, ich sammle aber nicht mehr aktiv, sondern bewahre die Sammlungen von Kupferstichen und Lithografien, die meine Eltern und mein erster Mann mir hinterlassen haben. Dabei handelt es sich v. a. um Stadtansichten und um naturwissenschaftliche Darstellungen, z. B. einzelliger Tiere aus der Frühzeit des Mikroskopierens.

GEMEINSCHAFT UND IDENTITÄT

(44 w) Ich bastle jetzt viel mit den Kindern, zu Ostern und Weihnachten hauptsächlich und an Regentagen. Dabei hilft mir das Internet und vor allem auch Pinterest mit Ideen und Bastelsets sind auch ganz toll. Die jahreszeitliche Deko habe ich daheim fast alles alleine gemacht. Mit Hilfe von Bastelsets, die es zu kaufen gibt. [...] Auch Christbaumschmuck haben wir schon gebastelt aus Holzperlen, Filz oder selbstgestalteten Christbaumkugeln. [...] Für Ostern will ich kleine Ostereier aus Wolle und Luftballons machen, mal sehen, ob das klappt.

(49 w) Den Wohnraum dekoriere ich auch ab und an, meist Jahreszeiten-orientiert. Dafür verwende ich vorhandene (von der Familie gestaltete) Kunstwerke oder sammele Naturmaterial, gelegentlich kaufe ich auch Accessoires dazu, wie Glassteine oder Stoff-Blüten.

(66 w) Gerne besuche ich mit Freundinnen ab und zu Kunstausstellungen und Museen, oft in Verbindung mit Städtereisen, mit der Absicht neue Orte und Menschen kennenzulernen.

(72 w) Sehr gerne schlendere ich durch die Offenen Ateliers, die einmal im Jahr stadtteilbezogen in München angeboten werden. Mir gefallen die offene freundliche Atmosphäre und die Austauschmöglichkeit über Kunst allgemein und im Besonderen.

ÄSTHETISCHE UND INTELLEKTUELLE MOTIVATIONEN

WERTSCHÄTZUNG DER SCHÖNHEIT

(56 w) Die Welt sehen, ja, das ist der Anfang: Steine, Blätter, Federn, Muscheln, Schnecken... schon als Kind habe ich gesammelt... und gefunden: Spielzeug, kaputten Schmuck, interessanten „Müll“ – daraus lässt sich vorzüglich basteln. Dann kommen neue Ideen, man kauft Material, kombiniert, verwirft... [...] Also sammeln und (um-)gestalten, das mache ich gerne... Ein kleiner Schritt zum Kuchenverzieren, Geschenke mal anders einpacken, eine Postkarte malen, den Tisch vom Eine-Welt-Markt ansehnlich gestalten.

(62 w) Schönheit liegt im Auge des Betrachters (zum einen) und überhaupt die Kunst der Natur wahrnehmen zu können, die Perfektion in allen Formen der Natur sehen zu können ist die eigentliche Kunst. Mit jedem durchschnittlichen Handy kann man doch heutzutage fantastische Bilder machen, das ist ja eigentlich kein „Kunststück“. So schicke ich Ihnen jetzt trotzdem ein paar Fotos mit der Anmerkung: alle Bewunderung an den Urheber aller natürlichen Dinge... (Abb. 13)



Abb. 13: Die Welt sehen (62 w)

(66 w) Neuerdings habe ich über eine Freundin die Leidenschaft zum Puzzeln entdeckt. Dabei bevorzuge ich auch Landschaften oder Gemälde von Künstler:innen. Ich finde es faszinierend, wie viel Schönheit in den einzelnen Puzzleteilen liegt, wenn wir sie genau betrachten, wie beruhigend das differenzierte Betrachten von Farben und Formen ist und wie allmählich aus dem Kleinsten das Große entsteht, als hätten wir es selbst erschaffen.

(73 w) Mein Fotografieren: [...] Ich wähle meine Motive meistens nach ästhetischen Gesichtspunkten aus. Ich suche im Bild Harmonie und Rhythmus (Licht-Schatten, goldener Schnitt, Horizont, Senkrechten-Waagerechten-Diagonalen). Um den besten Blickwinkel zu finden, probiere ich verschiedene Standpunkte aus. [...] Außer Landschaften liebe ich Ornamente, in der Architektur (Fassaden, Mosaike, Glasfenster), in der Natur (Pflanzen, Fell-Schuppenzeichnungen bei Tieren, Steine). Sie beruhigen, erfreuen und faszinieren mich. Gerne sitze ich am Zugfenster und genieße die vorbeiziehende Landschaft wie einen Film – ganz besonders die Ulmenhaine in der Poebene, deren senkrechte Stämme durch die sich verändernde Perspektive ein sich rhythmisch veränderndes Ornament bilden. Schon bevor ich Bertoluccis „1900“ gesehen hatte, dachte ich mir bei unseren Italienreisen „Das sollte gefilmt werden!“ (Abb. 14)

(59 w) Wenn ich ein Zimmer, z. B. nach einem Umzug neu einrichten, etwas daheim umräumen oder z. B. (auch beruflich) einen Raum für eine Besprechung oder Veranstaltung vorbereiten möchte, verwende ich zunächst wirklich sehr viel Zeit darauf, mir das Neue vorzustellen – solange, bis ich das Gefühl von Ausgewogenheit, von Richtigkeit aller Formen und Farben im Raum spüre. Erst dann beginne ich mit der Umsetzung und halte immer wieder inne,

um das Ergebnis daraufhin zu überprüfen, dann auch unter Einbeziehung der Gegenstände, die gebraucht werden und deshalb im Raum stehen müssen oder die ich als „Zierrat“ dort hinstellen möchte.

(42 w) Ich habe einen Garten, den ich in einen Naturgarten umgewandelt habe. Ich habe instinktiv gewisse Vorstellungen, wie etwas ausschauen soll und wie es passt oder eben nicht. Das ist zwar alles organisch gewachsen, trotzdem hatte ich immer vor meinem inneren Auge, wie es sein „muss“, damit es „passt“. Ich habe viel selbst gemacht und meinen Mann angewiesen, wie er mich handwerklich unterstützen könnte. Für mich ist auch der Garten ein Kunstwerk und ich liebe es, dort Fotos zu machen.

INTELLEKTUELLE STIMULATION

(67 w) Wichtig ist mir der Besuch von Ausstellungen. Gerne zu Themen aus Kunst oder Geschichte, und besonders gerne zusammen mit meiner Tochter oder mit lieben Freundinnen. Gelegentlich organisiere ich Ausflugsfahrten mit Ausstellungsbesuch für einen Freundinnen-Kreis oder auch für einen „Geographenverein“. Das gemeinsame Betrachten der Exponate, das Lesen, Nachfragen, Assoziieren und Diskutieren empfinde ich als besonders wertvoll und bereichernd.

(70/71 wm) In Kunstaussstellungen gehen wir regelmäßig z. B. in die Hypokunsthalle in der Theatinerstraße! Die letzte hieß „Civilisation“, bekannte Fotografen trugen Bilder aus der ganzen Welt zusammen, was wir Menschen mit unserer Erde anstellen. War hochinteressant, aber auch sehr nachdenklich!



Abb. 14: Den Rhythmen nachspüren (73 w)

(63 m) Jetzt fotografiere ich recht oft mit meinem Smartphone und bearbeite manche Bilder und drucke sie aus. Auch gestalte ich mit diesen Fotos Bilder in Bilderrahmen, um sie aufzuhängen oder zu verschenken. Auch bei denen lasse ich mir immer etwas einfallen, um sie nicht einfach nur in den Bilderrahmen zu stecken. [...] Aber ich male manchmal auf Zeichenblöcke verschiedene Formen in verschiedenen Farben. Also das Bild wird dann ein sehr farbiges Bild, aber es kommt nicht an die Wand, sondern in eine Kiste zur Aufbewahrung. [...] Des Weiteren gestalte ich für meine Schulkonzerte die Programme manchmal selbst. Das heist, es hat dann nicht das gewohnte Aussehen, wie man sich ein Konzertprogrammblatt vorstellt, sondern z.B. alles klein geschrieben, oder alles in eine Zeile ohne Abstand zwischen den Wörtern oder eine Legende konzipiert, die man begreifen muss, um wissen zu können, wie die Reihenfolge der Programmpunkte nun ist. (Abb. 15)



Abb. 15: Umdenken: Regal von der Decke hängend mit Abstandhaltern aus Keramik (63 m)

(64/68 wm) „Look and see!“ und „Catch the right moment!“ als Motto beim Fotografieren. Mein Mann ist nicht der Typ der hunderte von Bildern macht und dann die besten aussucht. Er schaut sich viel an und sucht schon im Kopf die besten Ansichten und Ausschnitte aus. Er sieht

sich als Augentier – schaut viel an, ist ein beobachtender Mensch, hat Bilder im Kopf und kann dann das Beste auswählen. Deshalb braucht er eine Kamera, die gut ablichtet, weil der Klick nicht verzögert ist – so kann er den schönsten Moment, beim Lächeln einfangen – das schafft er auch fast immer. Das hat manchmal nichts mit der Realität zu tun, sondern mit der Illusion, die man von jemandem haben will und wie man ihn zeigen möchte.

ERGEBNISSE

Fotografieren, teilweise kombiniert mit Videografieren, wurde am häufigsten praktiziert (16 von 21 Teilnehmenden) und am umfassendsten beschrieben. Die Vielfalt der Herangehensweisen, überwiegend digital, aber eingebunden in verschiedenste Zusammenhänge, lässt eine eigenständige Darstellung hierzu wünschenswert erscheinen. Zahlenmäßig folgen Praktiken der Kunstrezeption (11 von 21 Teilnehmenden), worunter nicht allein Ausstellungsbesuche, sondern auch Atelierbesuche, Architekturbetrachtung, Recherchen im Netz oder die Beschäftigung mit Kunstkatalogen oder Buchillustrationen gefasst wurden. Hohen Stellenwert hatten zudem das Sammeln und Basteln (9 von 21 Teilnehmenden) mit gemeinschaftlichen Tätigkeiten innerhalb der Familie, jahreszeitlichen Dekorationen, Praktiken des Upcyclings, Präsentationen von Fundobjekten, systematischen Sammlungen oder dem Bewahren eines Vermächtnisses. Malen und Zeichnen, das Fertigen von Kochkreationen, Gestaltungen von Wohnraum oder Garten, räumliches oder textiles Gestalten spielten zahlenmäßig eine mehr untergeordnete Rolle. Kreieren und Teilen von Inhalten in sozialen Medien wurden widersprüchlich bewertet. Erwähnung fanden v.a. Instagram, Webseitengestaltung und Statusmeldungen.

Ein Grund für ästhetisches Gestalten ist das Artikulieren bislang unausgesprochener Gedanken, Gefühle und Erfahrungen, welche berühren, faszinieren oder auch überwältigen. Dieser Drang, die eigene lebendige Innenwelt darzustellen oder auch Emotionen anderer einzufangen, scheint für die Studienteilnehmenden starker Antrieb zu sein. Als farbige Spur oder fotografierte Szene ausgeformt lassen sie spüren, was sie fühlen. Es ist die Möglichkeit, andere an der eigenen Welt der Empfindungen teilhaben zu lassen und ihnen etwas zu zeigen, was sie bisher vielleicht noch nicht wahrgenommen haben. Die Befragten berichten vom zurückgezogenen Arbeiten nachts oder im Morgengrauen, von Spurensuche in fernen Ländern oder öffentlichen Präsentationen im Netz. Gemeinsam ist ihnen die Intensität, mit der sie ihr Anliegen verfolgen.

Der ästhetische Ausdruck bietet auch die Möglichkeit, festgefahrene Vorstellungen von sich und dem was als schön bzw. gekonnt zu gelten hat, zu überwinden. Indem

sich Teilnehmende erlauben, sich wie in der Kindheit in Details zu verlieren, fremde Menschen zu beobachten oder absichtslos mit Farben und Formen umzugehen, erfahren sie eine Befreiung, die neue Klarheit verschafft. Es geht in dem was sie gestalten nicht mehr darum, anderen gefallen zu wollen, sondern inneren Maßstäben zu folgen, die eine angemessene Sicht ihrer eigenen Bedürfnisse wie auch der Welt widerspiegeln. Auf diese Weise wird Wohlbefinden hergestellt und das Verfolgen eigener Interessen, abgelöst von familiären oder gesellschaftlichen Vorgaben, möglich. Eindringlich zu lesen ist, wie lange das jeweilige künstlerische Tun schon fort dauert und welche Methoden die Teilnehmenden entwickelt haben, um es stabil in ihren Alltag zu integrieren.

Für einige Teilnehmende bedeutet gestalterisches Tun Weiterentwicklung. Jede Malerei, jede schnelle Zeichnung ist ein Schritt auf diesem Weg des Wachstums. Je tiefer sie in ihr Handwerk eintauchen, desto mehr Möglichkeiten entdecken sie. Immer wieder Neues und Anderes möchten sie erschaffen, weshalb sie einerseits spielerisch experimentieren, andererseits im Austausch mit Gleichgesinnten oder durch Recherche im Netz nach Input suchen. Die Teilnehmenden schätzen die Herausforderung, sich und ihr Können zu entwickeln bzw. das für sie im Moment bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Im Rahmen dieser Prozesse erfahren sie Zufriedenheit und Freude.

Breiten Raum nehmen Rückmeldungen ein, welche um die Themen Entspannung, Beruhigung und Wohlbefinden kreisen. Offensichtlich können ästhetischer Eindruck und Ausdruck das körperliche und geistige Wohlbefinden fördern und ein Gefühl der Erfüllung stärken. Die Teilnehmenden beschreiben den meditativen Charakter ihres Tuns, wenn sich langsam entwickelnd eine ganzheitliche Empfindung einstellt. Die Tätigkeiten reichen vom Zeichnen und textilen Arbeiten über das räumliche Gestalten bis zum Betrachten von Kunstwerken. Immer wieder geht es in den Beschreibungen um den Genuss, mit den Händen etwas zu erspüren, Ordnung und zugleich Freiraum zu erfahren oder angenehme Wahrnehmungen wach zu halten. All dies eröffnet die Möglichkeit, dem Alltag zu entfliehen, bei sich selbst anzukommen und das Leben intensiv zu spüren, selbst wenn der Bewegungsradius aufgrund einer Einschränkung gering ist. Eine Teilnehmerin berichtet davon, den so gewonnen Freiraum gezielt zu nutzen, um während beruflicher Herausforderungen konzentriert zu bleiben.

Die ästhetische Gestaltung dient Teilnehmenden häufig als universelle Sprache für die Kommunikation, die es ihnen ermöglicht, Geschichten zu teilen, sich mit Gemeinschaften zu verbinden und Brücken zu bauen. So wird das Zeigen eigener Sichtweisen zu einem wesentlichen Antrieb ihres Schaffens, wobei aufwändige Praktiken nicht

gescheut werden. Vor allem die sozialen Medien bieten hierbei ein weites Betätigungsfeld. Die Freude ist groß, wenn Rückmeldungen zu den eigenen Arbeiten eintreffen oder diese in anderen Zusammenhängen weiterverwendet werden. Das Inszenieren der Arbeiten bezieht sich bei den Teilnehmenden aber auch auf den privaten Bereich, wenn sie ihr Wohnumfeld ausgestalten, um Wohlbefinden zu steigern oder Erinnerungen wachzuhalten. Auch hier haben sie Familienmitglieder bzw. Gäste im Blick, denn Gestaltung kann Menschen verbinden, Empathie fördern und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit schaffen, da gemeinsame Erfahrungen und Interpretationen ermöglicht werden.

Zwei Teilnehmerinnen nutzen ihre ästhetischen Ausdrucksweisen, um gesellschaftliche Themen hervorzuheben und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Dabei erkennen sie, dass der soziale Wandel im Kleinen bei ihnen zuhause anfängt. Kreatives Gestalten wird für sie zum Werkzeug, nachhaltig-ökologisch zu agieren bzw. öffentlich auf gesellschaftliche Probleme hinzuweisen. Durch aktives Vorleben, Webseitengestaltung oder Posts in den sozialen Medien bieten sie Lösungen für bislang zu wenig beachtete Probleme. Zudem verleihen sie Ungehörten eine Stimme. Gerade die nonverbal-sinnliche Sprache eignet sich, komplexe Themen in fesselnde Bilder zu fassen, wodurch ihr Einfluss auf ein vielfältiges Publikum gegeben ist. Als aufmerksam Beobachtende leisten die Teilnehmenden einen wichtigen Beitrag zum sozialen Wandel.

Durch ästhetischen Ausdruck können die Teilnehmenden aktiv Momente dokumentieren, Erfahrungen aufzeichnen und ein Vermächtnis schaffen, das im Laufe der Zeit Bestand hat. Dass dies aufgrund der zunehmenden Technologisierung schwieriger wird, wenn haptische Zeugnisse verlorengehen, beschreibt ein Teilnehmer anschaulich. Ein aufgeführtes Beispiel zeigt, dass das Bewahren einer Sammlung eine bedeutsame ästhetische Beschäftigung darstellt, wenn selbsttätiges Bildschaffen nicht gegeben ist, denn die gesammelten Werke zeugen von der Existenz, den Emotionen und den Perspektiven nicht nur der Künstler:innen, sondern auch der Sammler:innen, die Werke kombiniert und weitergereicht haben. Es hat für die Teilnehmenden tiefe Bedeutung, zukünftigen Generationen von der Zeit und den Stimmungen ihrer Epoche zu erzählen oder umgekehrt, die Verbindung zu den Bemühungen früherer Kunstinteressierter bzw. Kunstschaffender aufrecht zu erhalten.

Für Teilnehmende ist der ästhetische Ausdruck wichtiger Bestandteil unserer Kultur und trägt dazu bei, eine gemeinsame Identität und Zugehörigkeit zu schaffen. Erwähnt werden insbesondere Produktionen oder Arrangements von Objekten gemäß dem Jahreslauf, um in der Familie Traditionen lebendig zu halten. Aber auch über das

häusliche Umfeld hinaus stärken die Aktivitäten das Gemeinschaftserleben. Sie zeugen von dem Bedürfnis, Orte und Menschen kennenzulernen, sich auszutauschen und sich in weltoffener Atmosphäre inspirieren zu lassen. Kunst hilft den Teilnehmenden, soziale Bindungen zu stärken, ermöglicht aber auch, die Welt aus anderen Blickwinkeln zu sehen und toleranter zu werden.

Die Teilnehmenden werden von einer tiefen Wertschätzung für ästhetische Wunder der Welt angetrieben, seien es die Wunder der Natur, menschlicher Kultur oder das Abstrakte. Sie empfinden eine Schönheit in der Ordnung des Chaos, welche ein grundlegendes menschliches Bedürfnis widerspiegelt. Es beginnt damit, die Welt in ihren Details bewusst wahrzunehmen, gefolgt vom Drang, Harmonien aufzuspüren, zu genießen, festzuhalten oder Ordnungen selbst herzustellen. Zunehmend gewinnen dabei Kontexte an Bedeutung, in welche es hineinzuspüren gilt, um in einer Gesamtgestaltung Stimmigkeit bzw. ein optimales Ergebnis zu erzielen. Die resultierende Erfahrung wird auch mit dem Begriff der Leichtigkeit umschrieben. Es ist die Anerkennung einer tieferen Struktur, die möglicherweise auf einen tieferen Sinn der Existenz hindeutet.

Die Teilnehmenden erleben, dass die Beschäftigung mit ästhetischer Rezeption oder Produktion den Geist anregt bzw. neue Perspektiven eröffnet. Ausstellungsbesuche mit begleitenden Gesprächen spielen eine wichtige Rolle, um die Oberfläche des Alltags zu durchdringen. Der Perspektivenwechsel findet im konkreten Tun Ausdruck, wenn, wie von einem Teilnehmer geschildert, in vielem die Möglichkeit gesucht wird, es einfach einmal anders zu machen als gewohnt. Schließlich werden Grenzen überwunden zwischen dem Vorhandenen und dem Möglichen, zwischen dem Gewohnten und dem Unüblichen oder wie eine Teilnehmerin anhand der Fotografie ihres Mannes zeigt, zwischen Realität und Illusion. In jeder Weise entwickelt die Auseinandersetzung mit der Kunst bzw. Gestaltung die Fähigkeit, Neues zu denken oder zu erschaffen.

Eine Auszählung der aufgespürten Motivationen innerhalb der einzelnen Kategorien zeigt, dass Erzeugen und Wachhalten von Wohlbefinden an erster Stelle stehen. Sich fallen lassen, entspannen, beruhigen, frei werden, sich wohlfühlen, berührt sein, erfüllt sein, genießen, für sich sein, ohne Bewertung für sich etwas tun, sind häufig genannte Umschreibungen. Es existiert ein starker Zusammenhang zwischen ästhetischem Tun und Wohlbefinden. Insbesondere das Arbeiten mit den Händen, das Anfassen, das Sammeln und Basteln, Textilarbeit oder Werken, der Umgang mit Material wie auch langandauernde Beschäftigungen, um etwas wachsen zu sehen oder Ordnungen herzustellen, sind hierbei von Bedeutung. Ein zweiter häufig genannter Aspekt ist die Wertschätzung

der Schönheit. Differenziertes Betrachten, das Entdecken von Strukturen sowie ein Herstellen stimmiger Zusammenhänge steigern indirekt wiederum das Wohlbefinden. Auch Methoden zur Befreiung von Konventionen machen neue Blicke auf sich selbst und die Welt möglich. Die Selbstakzeptanz steigt, wenn eigene Ergebnisse akzeptiert werden, ohne der Außenperspektive hohe Aufmerksamkeit zu schenken. Das Freiwerden von Bewertungen anderer verbunden mit einem Wahrnehmen der eigenen Vorstellungen erhöhen ebenfalls das Wohlbefinden.

FOLGERUNGEN

Warum Menschen sich ästhetisch verhalten oder Kunst schaffen ist ein weites Forschungsfeld. Zahlreiche Veröffentlichungen belegen Theorien bzw. Berichte aus den Bereichen der Philosophie, Anthropologie, Kunstgeschichte, Psychoanalyse, Kunsttherapie und Kunstpraxis (z. B. Dannecker/Herrmann 2017, Smith/Marsh 2008, Zureikat 2023, Gulbins 2019). Auch die Bedeutung ästhetischen Gestaltens und Wahrnehmens für die Bewältigung des Alltags, also in den Beziehungen der Menschen untereinander sowie zwischen Menschen und Umwelten, werden umfassend erforscht (z. B. Maase 2022 und 2024).

Im Rahmen dieser Studie nicht zu übersehen ist das ausgeprägte Bedürfnis der Teilnehmenden nach ästhetischem Wahrnehmen und Gestalten (Dietl 2019), welches an Beschreibungen hinsichtlich der Fortdauer – teilweise über Jahre hinweg – bzw. der geschilderten Intensität abzulesen ist. Dieses Bedürfnis äußert sich in vielfältiger Weise und kann ganz unterschiedlich gesehen werden, denn wie in einem Mosaik spielen oft mehrere bedeutsame Aspekte zusammen.

Dennoch gibt es Übereinstimmungen: Es ist für alle Teilnehmenden wichtig, beschäftigt zu sein, indem sie Abläufen, Gegenständen, Materialien, Wahrnehmungen, Empfindungen, Gedanken eine Gestalt geben. Derart geformt erhalten tägliche Erscheinungen eine Würdigung. Aus dem Allgemeinen wird etwas Besonderes, sei es die fotografische Beobachtung eines Spaziergängers, ein bewusst gestalteter Tagungsraum oder das gelingende Zusammenführen von Puzzleteilen zu einem großen Ganzen. Herausragende Bedeutung kommt der Verarbeitung von Eindrücken im handelnden Tun zu, verstanden als händisches Tun wie Anfassen von Gegenständen, Textilarbeit oder Werken, Umgang mit Material oder langandauernde Beschäftigung, welches in Wohlbefinden mündet. Eindrücke finden sinnlichen Ausdruck, Geschichten können ohne Worte erzählt werden, Ordnungen schaffen Struktur und formen Identität, analytisches Sehen führt zum Erkennen von Zusammenhängen, Reflektieren im Tun wird zu intellektuellem Tun im Darüber-Reden.

BEDEUTUNG FÜR DIE KUNSTPÄDAGOGIK

Für die Kunstpädagogik bedeutet dieses ausgeprägte Bedürfnis nach ästhetischem Wahrnehmen und Gestalten, welches bis ins hohe Alter spürbar bleibt, eine Legitimation des bildnerischen Tuns in der Schule. Es ist notwendig, die beobachtbaren Bedürfnisse zu stillen, indem frühzeitig und kontinuierlich Angebote gemacht und dabei die Vielfalt der Motivationen berücksichtigt werden. Allein die Beschreibungen der Teilnehmenden bieten zahlreiche Orientierungspunkte für kunstpädagogische Interventionen wie bildnerische Weiterführungen biografischer Impulse, Erkundungen von Lebensraum, Fortentwickeln von Zufälligem, Trainingseinheiten bestimmter Fertigkeiten, Gestalten von Gemeinschaftsarbeiten u. v. m. Es ginge darum, Angebote so offenzuhalten, dass viele Dimensionen der ästhetischen Erfahrung aktiviert werden, was heißt, dass einzelne entsprechend ihrer momentanen Gestimmtheit in ungeteilter Aufmerksamkeit Schwerpunkte hinsichtlich der motivationalen Ausrichtung finden können. Eine Forschungsarbeit für den Vorschulbereich legt die Kunstpädagogin Höhne (2021) vor.

Es würde mich freuen, wenn meine Darstellung Anstoß für weitere Untersuchungen hinsichtlich der Frage nach Motivationen ästhetischen Wahrnehmens und Gestaltens aller Altersstufen sein könnte, damit viele Akteure, die sich nicht unbedingt dem künstlerischen Spektrum zuordnen, immer neue Fragen für sich aufwerfen können. Es kann nicht sein, dass Kunstunterricht im schulischen Kontext weiterhin zurückgedrängt wird, wenn die Wirkmächtigkeit ästhetischer Verhaltensweisen im Rahmen der Lebensgestaltungen derart offensichtlich ist.

LITERATUR

- Dannecker, Karin / Herrmann, Uwe (Hrsg.): Warum Kunst? Über das Bedürfnis, Kunst zu schaffen. Berlin 2017
- Dietl, Marie-Luise: Ästhetisches Verhalten fachfremd Studierender. BDK-Mitteilungen 2/2019
https://www.marie-luise-dietl.de/images/publikationen/PDF/Aesthetisches_Verhalten_Studierender_BDK_Mitteilungen_2019_02.pdf (23.01.2026)
- Gulbins, Jürgen: Warum wir fotografieren. Sieben Fotografen – ihre Motivation und Arbeitsweise. Heidelberg 2019
- Höhne, Katrin: Selbstbildung und Eigen-Sinn. Ein Modell der Gestaltungsmotivationen des Kindes. In: BDK-Mitteilungen 2/2021
https://www.ph-karlsruhe.de/www/st/presse/pdf/2025/Katrin_Hoehne_Selbstbildung_und_Eigen-Sinn_BDK-Mitteilungen_2_2021.pdf (23.01.2026)

- Lamnek, Siegfried / Krell, Claudia: Qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel 2016
- Maase, Kaspar: Schönes alltäglich erleben. Über die Ästhetisierung der Kultur. Bielefeld 2022
- Maase, Kaspar: Ästhetische Wahrnehmung als Grundelement menschlichen In-der-Welt-Seins – Zu einigen Forschungsansätzen. 2024
<https://www.kubi-online.de/artikel/aesthetische-wahrnehmung-grundelement-menschlichen-welt-seins-einigen-forschungsansaetzen> (23.01.2026).
- Smith, Jeremy Adam / Marsh, Jason: Why We Make Art. Seven artists explain why they write, rap, take photos, draw, dance, and make movies. 2008
<https://greatergood.berkeley.edu/article/item/why-we-make-art> (23.01.2026)
- Zureikat, Sima: Why Do We Make Art? 10 Inspiring Motivations to Ignite Your Creative Passion. 2023
<https://fromlight2art.com/why-do-we-make-art/> (23.01.2026)



Dr. Marie-Luise Dietl

Kunstpädagogin, Künstlerin und Fortbildnerin. Lehrt und forscht in den Bereichen Kunstpraxis und ästhetisches Verhalten.

Vorlage für die Teilnehmenden

Umfrage zum ästhetischen Verhalten Erwachsener ohne künstlerische Ausbildung

(Dauer ca. 20 Min.)

Da ich überzeugt bin, dass das künstlerische oder ästhetische Tun in jedem Menschen veranlagt ist, möchte ich im Rahmen meiner Forschung eine kleine Umfrage machen. Es interessiert mich, womit Sie, die Sie ja keine künstlerische Ausbildung absolviert haben, sich in künstlerisch-ästhetischer Hinsicht beschäftigen. Es gibt hier so viele Möglichkeiten, die nicht mit den klassischen Techniken wie Malen, Zeichnen, Drucken in Verbindung stehen müssen.

Meine Frage:

Fotografieren und filmen Sie... mit dem Smartphone... mit der Kamera, bearbeiten Sie Bilder am Computer, zeichnen Sie auf dem Tablet, lieben Sie Selfies, laden Sie Bilder auf Facebook- oder Instagram-Seiten? Inszenieren Sie sich etwa bei Anime-Festivals oder für Musik-Shows?

Zeichnen oder malen Sie gerne und was... Mangas, Comics... gibt es interessante Internetseiten oder Bücher dazu? Fertigen Sie Gefäße oder Skulpturen, basteln oder werken Sie, sind Sie also mehr handwerklich begabt? Gibt es Verbindungen von Kunst und Musik, gestalten sie Plakate, spielen Sie Theater, lieben Sie Ausdruckstanz oder machen Sie ganz anderes, Sprachspiele, Experimente mit Texten, ...

Bemühen Sie sich darum, Ihre Umwelt zu gestalten, den Wohnraum, den Garten, verschönern Sie Ihr Dorf, sprayen Sie Graffiti? Organisieren Sie gemeinsame Aktivitäten, die eine künstlerisch-ästhetische Komponente haben, nähen Sie Kostüme, kreieren Sie Speisen, schätzen Sie Tischkultur, halten Sie Bildervorträge, unterstützen Sie andere beim Hausbau, ...

Sammeln Sie bestimmte Gegenstände? Auch das Sammeln, Ordnen, Aufbewahren und Präsentieren ist eine ästhetische Ausdrucksweise.

Gehen Sie gerne in Kunstaustellungen, blättern Sie in Kunstkatalogen, besuchen Sie im Internet Webseiten von Künstlern oder Museen?

Und schließlich:

Gibt es etwas, worin Sie sich weiter vertiefen möchten?

Was ist Ihnen wichtig daran?

Ich würde mich freuen, wenn Sie meine Umfrage unterstützen und mich ein wenig über Ihre aktuellen kunstpraktischen Interessen informieren würden. Nehmen Sie sich etwas Zeit und formulieren Sie (ohne KI-Unterstützung 😊) einen fortlaufenden Text. Die Antworten werden anonym ausgewertet und voraussichtlich in Form eines Zeitschriftenbeitrags veröffentlicht. Dabei können kurze Textpassagen anonym zitiert werden.

Senden Sie Ihren frei formulierten Text unter Angabe von Alter und Geschlecht (m/d/w) bitte an: ...

Falls Sie ein Foto einer Ihrer künstlerisch-handwerklichen Arbeiten zur Veröffentlichung (ohne Nennung des Namens) beifügen möchten, wäre dies eine wunderbare Bereicherung.